

Praktikum in Indien

am Manipal Institute of Technology (MIT)

vom 05.August – 30.Oktober 2013

Ankunft in Manipal

Für mich war es das erste Mal in Indien und auch in Asien. Das realisierte ich als ich im Mumbai Airport die Nacht in der Wartehalle und indischer Musik in Dauerschleife verbrachte. In Manipal am MIT (Manipal Institute of Technology) angekommen wurde ich gleich von den IAESTEN Mitgliedern freundlich aufgenommen. All der Papierkram am Anfang wurde Großteils von ihnen erledigt und auch bei anderen Wünschen oder Fragen wurde mir sofort geholfen. Jeder bekommt einen persönlichen

Ansprechpartner, einen Buddy, der einem bei allem hilft. Dies kann besonders am Anfang ziemlich hilfreich sein, weil die Verwaltung in Indien oft sehr verwirrend ist.

Meine Unterkunft war in einem ganz neu erbauten Hostel, in dem jeder sein eigenes Zimmer hatte. Bad und Küche teilte man sich mit einem anderem IAESTE Praktikanten.

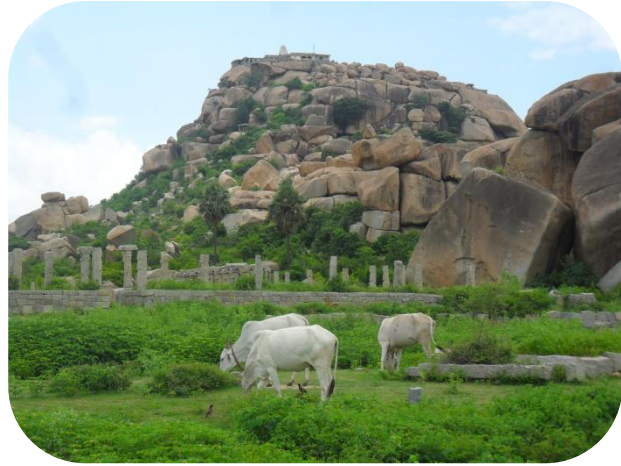
Am Anfang brauchte ich noch etwas Zeit um mich an Indien zu gewöhnen. Die neuen Gerüche, das scharfe Essen und der Verkehr, all dies neue brauchte seine Zeit. Wenn man sich dann erst mal eingelebt hat, kann man das Leben hier so richtig genießen. Manipal ist für indische Verhältnisse sehr modern, es gibt eine Menge Restaurants und Bars. Essen kann gibt's Besonders ist der Campus: keine Autos und Rikschas, dafür eine Menge Grünflächen und somit der perfekte Kontrast zur indischen Stadt.

Die Wochenendausflüge

Das Highlight des Praktikums sind definitiv die Trips am Wochenende. Von Samstag bis Sonntag, oder auch mal Donnerstag bis Montag werden die wichtigsten Sehenswürdigkeiten und Strände im Süden von Indien erkundet. Die Anreise ist meist über Nacht im Zug, falls es eine Verbindung gibt ist das immer die erste Wahl, da meist schneller und bequemer, oder im Sleeper Bus. Der Bundesstaat Karnataka, in dem Manipal ist, ist bekannt für schlechte Straßen, so dass eine 300km lange Busfahrt auch mal 10h Stunden dauert.



Mein persönliches Highlight unter den ganzen Ausflügen waren die Tempel- und Palastruinen in Hampi. Heute leben in Hampi nur eine Handvoll Leute, doch früher war es die Hauptstadt eines Königreiches. Unglaublich viele Ruinen zeugen davon. Manche Tempel waren noch ziemlich gut erhalten, während von anderen Gebäuden nur noch die überwucherten Grundmauern vorhanden sind. Am besten hat mir die Landschaft gefallen. All die Ruinen liegen in einer bizarren Felslandschaft. Rote, runde Felsbrocken scheinen hier zufällig aufeinander gestapelt zu sein; manche Felsen sind jeglichen physikalischen Gesetzen zum Trotz aufeinander geschichtet worden.



Am besten erkundet man die weitläufig verstreuten Ruinen und Tempel mit dem Moped. Vorher sollte man aber noch die Bremsen testen! In einem Tempel ging's in eine dunkle Kammer – als ich meine Strinlampe anmachte hingen über mir lauter Fledermäuse. Ein bisschen wie bei Indiana Jones ;-). Hampi selber, ein kleines, entspanntes Dorf mit einer Menge Backpackerunterkünfte ohne Hektik und Verkehrslärm, bietet einen schönen Kontrast zur indischen Metropole, so dass man dort auch gerne länger verweilt.

Neben Hampi war ich auch an den wunderschönen Stränden in Gokarna und Goa; habe den Regenwald in Agumbe und am Kodachadri erkundet, mich durch die Backwaters in Kerala mit dem Hausboot treiben lassen und mit unglaublich vielen Menschen in Mysore das Dasara Festival gefeiert.

Während des Praktikums hatte ich auf alle Fälle genug Zeit neben der Arbeit um sehr viel von Indien zu sehen.

Die Arbeit

Zwischen den Ausflügen am Wochenenden gibts es ja noch die Arbeit. Die Arbeitszeit ist von neun Morgens bis um fünf Abends mit einer zweistündigen Mittagspause. Ich war im Lehrstuhl für Biomedical Engineering und sollte ein Handschuh mit Kraftsensoren entwickeln. Die gemessene Kraft sollte in Echtzeit angezeigt werden und Menschen bei der Therapie unterstützen, die zwar das Gefühl in den Fingern verloren haben, aber immer noch in der Lage sind sie zu bewegen. Die Ausstattung im Lehrstuhl war leider sehr spartanisch und bis auf Desktop PCs war nur wenig vorhanden. Nach zwei Wochen musste ich dann erfahren, dass ich meine Komponenten aus der eigenen Tasche bezahlen sollte. Dies sollte eigentlich nicht der Fall sein und war mit IAESTE auch anders vereinbart. Nach mehrmaligen Nachfragen von mir und meinem Buddy von IAESTE bekam ich dann zumindest drei Kraftsensoren, sowie Mikrocontroller und andere Komponenten vom Lehrstuhl. Da die Bestellzeit über den Lehrstuhl aber immer ziemlich lang war, habe ich mir die restlichen Komponenten selbst bestellt. Auch wenn mir das sehr ungewöhnlich vorkam, am Lehrstuhl für Biomedical Engineering müssen die Studenten all ihre Materialien für Arbeiten und Projekte selbst bezahlen.

Da ich im Schaltungsentwurf für Mikrocontroller und Sensoren noch wenig Erfahrung hatte, fragte ich zuerst meinen Betreuer um Rat. Er konnte mir dort aber auch nicht weiterhelfen, so dass ich dann mehr Zeit für den Aufbau der Schaltung benötigte und nicht alles vom dem Projekt abschließen konnte. Im Endeffekt konnte ich sehr viel dazulernen, auch wenn nicht alles so funktioniert wie ich mir das ursprünglich vorstellte. Diese Erfahrung gehört aber eben auch dazu, wenn man in Indien arbeitet.

Fazit

Für all diejenigen, die neugierig auf eine unterschiedliche Kultur sind, kann ich Indien empfehlen. Hier gibt es so viel zu sehen und erleben. Das

